

Predigt zu **1. Mose 2, 4 b – 25**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

15. Sonntag nach Trinitatis. So steht es zumindest auf dem Türschild.

Es ist eine Alte Tür, man kann ihr das Alter wirklich ansehen. Roh behauenes Holz mit tiefen Furchen drin. Aber stabil und schwer, das muss man sagen. Sie hat keine Klinke, einen Riegel. Wenn man den zurückschiebt und fest zieht öffnet sie sich fast von ganz allein. Sie schwingt einem entgegen. So als würde sie oft benutzt.

Geht man in den Raum hinein, dann fühlt man sich wie in einem Zelt. Einem großen Zelt, dessen Spitze zum Himmel hin geöffnet ist. Es gibt hier viele Ecken. Erinnert so wenig an ein Indianerzelt. Ein Tippi. Man kann darin einen richtigen Spaziergang machen. Es ist warm. Der Boden ist festgetretene Erde. Ein bisschen staubig ist er schon, aber trocken. Er lädt ein sich hinzusetzen. Und da sitzen auch schon Leute und die sehen glücklich aus. Sie gucken mich nicht an. Sie schauen alle auf den gleichen Punkt. Als stünde dort ein Mensch, der sie mit seinem Worten fesselt. Als würde er etwas sagen, dass ihre Seelen gesund macht. Etwas, auf das sie lange gehofft und gewartet haben. Und man kann sie sehen, die alten Augen, die plötzlich glänzen und die jungen, die stauen, als könnten sie gar nicht glauben, was sie da hören. Und wenn man ganz leise ist, hört man die Worte sogar: Schaut, die Vögel unter dem Himmel, euer himmlischer Vater ernährt sie, seid ihr nicht viel kostbarer als sie? schaut die Lilien auf dem Felde...

Und dann, wenn ich weiter zuhöre, dann höre ich noch mehr von dieser einzigartigen Stimme am 15. Sonntag nach Trinitatis. Selig sind die Sanftmütigen, Friedfertigen, die geistlich Armen. Und das klingt irgendwie nach. Ich merke, dass ich da eine Melodie, ein Lied und es ist gar kein Kirchenlied. *Pfeifen*. Ich kann es kaum glauben, es ist Reinhard Mey. *Selig, die Abgebrochenen, Die Verwirrten, die in sich Verkrochenen. Die Ausgegrenzten, die Gebückten, Die an die Wand Gedrückten, Selig sind die Verrückten!* Und mir fallen sogar zwei Strophen ein

Immer montags nach Einbruch der Dämmerung seh' ich den kleinen, grauen Pfarrer mit dem Fahrrad fahr'n. Zwei Plastiktüten mit leeren Weinflaschen voll am Lenker schlenkernd zum Glascontainer karr'n. Und da nimmt er die Flaschen, doch er wirft sie nicht rein, Er legt sie einzeln, behutsam und liebevoll hinein. Denn am Montag ist der Glascontainer immer fast voll, Dann geht das lautlos und keiner hört, was er nicht soll.

Und er faltet die Tüten in der Dunkelheit, Und dann schaukelt er zurück in seine Grabeseinsamkeit.

Selig, die Abgebrochenen, Die Verwirrten, die in sich Verkrochenen. Die Ausgegrenzten, die Gebückten, Die an die Wand Gedrückten, Selig sind die Verrückten!

Da ist Kurti und Kurti ist ein Fan von James Dean, der sammelt alles über ihn und fragt mich dann und wann, Weil ich doch auch ab und zu mal beim Fernseh'n bin, ob ich ihm nicht ein Autogramm von ihm mitbringen kann. Ich hab' ihm schon mal eins von Harald Juhnke mitgebracht.

Ich glaub', das hat ihn wirklich glücklich gemacht. In dem Album, das er mit sich rumträgt klebt es nun Bei "Giganten" und "denn sie wissen nicht, was sie tun".

Hin und wieder an der Haltestelle seh' ich ihn, Und dann winkt er mir zu und er unterhält sich weiter... - mit James Dean!

Selig, die Abgebrochenen, Die Verwirrten, die in sich Verkrochenen. Die Ausgegrenzten, die Gebückten, Die an die Wand Gedrückten, Selig sind die Verrückten!

Irgendwie finde ich, dieser Text gehört auch in diesen Raum, in dieses Zelt, nicht nur das Alte. Denn es gibt sich ja auch heute, die geistlich Armen, es gibt die Sanftmütigen und es gibt die, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Kennen Sie die auch?

Irgendwie habe ich das Gefühl, das ist gar nicht alles so alt und so urtümlich hier, das ist doch Gegenwart. Gegenwart Gottes. Ich bin gespannt, was noch in diesem Raum ist und ich gehe weiter und siehe da. Da liegt auf dem Boden ein Stück Leder, ganz glatt und schmierig. Da ist was drauf, sieht aus wie lehmige Erde. Das sieht aus wie der Arbeitsplatz eines Töpfers. Und

daneben so etwas wie ein kleiner Garten, so wie Kinder ihn bauen im Sandkasten, da sehe ich Zweige, die Bäume sein sollen und ich beuge mich runter und höre hinter mir eine Stimme. Wollen sie wissen, was das ist? Ein Reiseführer? Hier am 15. Sonntag nach Trinitatis. Ich drehe mich um und da steht einer, der sieht so alt aus wie das Leder, das auf dem Boden liegt. Ich gucke wohl etwas erstaunt und er stellt sich vor: Ich bin der Erzähler. Ich erzähle die Geschichte von Gott und der Welt. Das da – er zeigt auf den Boden, ist der Garten Eden. Ich gucke auf den Boden und er fängt an:

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; 6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte das ganze Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. 15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. 18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. 19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. 20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach. 21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. 22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm. 23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist. 24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch. 25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

Vielen Dank, die Geschichte kannte ich schon, aber so ist sie mir noch nie erzählt worden. Nicht vorgelesen aus der Bibel, sondern richtig erzählt wie ein wahres Märchen.

Und da bleiben verschiedene Dinge hängen. Vor allen Dingen. Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Wie wahr. Und Gott baut nach dieser Erkenntnis die Welt der Tiere um den Menschen herum, aber immer noch fehlt etwas. Es fehlt ein wirkliches Gegenüber, das so ist wie der Mensch und doch anders. Eine Hilfe heißt es in der Bibel, die ihm entsprach. Wenn wir aber eine Hilfe sagen, dann klingt das immer so ein Bisschen nach Haushaltshilfe, das ist aber in der Bibel nicht gemeint, denn die Hilfe kommt von dem Verb helfen und helfen, das tut auch Gott. Es ist also Aushilfe, die da dem Menschen zur Seite gestellt wird, sondern eine wirkliche Hilfe. Ein Helfer wert singen wir in Macht hoch die Tür und meinen damit Jesus. Ich glaube, so eine Hilfe ist gemeint auch im Schöpfungsbericht. Und das ist gut, so ist der Mensch nicht mehr allein.

Und wenn ich in dem Raum weitergehe, dann sehe und höre ich viele Dinge, die gut sind für den Menschen. Er ist - wenn man so will - eine Wellnessoase im Kirchenjahr, dieser 15. Sonntag nach Trinitatis. Wenn es einem nicht gut geht, dann öffnet er seine Türen: Weist auf Hilfe hin, rückt Sorgen ins rechte Licht und sagt Begleitung zu von Gott, dem Schöpfer, dem Vater. Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahrt eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen